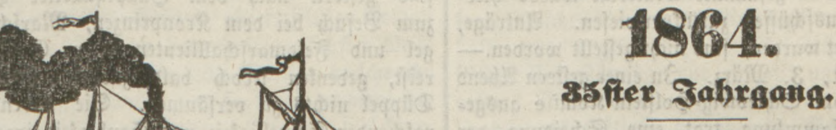
Danziger Dampfboot.

№ 56. **1864.**

Montag, den 7. März. **35ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Sonnabend 5. März.

Die Commerzdeputation macht bekannt, daß ihr aus London vom gestrigen Tage die zuverlässige Mittheilung zugegangen sei, die dänische Schraubenfregatte „Niels Juel" habe am gedachten Tage die Rhede von Deales verlassen und sei, wie es hieß, der Elbmündung zugesegelt. — Die Nachricht, daß die Schraubenfregatte „Niels Juel" nach der Elbe unterwegs sei, brachte an der Börse Sensation hervor. Man befürchtete mehrfach, daß der „Niels Juel" beabsichtige, dem größten Hamburg-Newyork Postdampfschiff „Germania", das morgen abgehen sollte, aufzulauern.

Hamburg, Sonntag 6. März.

Die Preußen haben die telegraphische Verbindung mit Garding wieder hergestellt. Ein aus dem Hauptquartier Hadersleben vom 4. d. Mts datirter Erlaß des Feldmarschalls v. Wrangel bringt wegen der wiederholt vorgekommenen böswilligen Zerstörung der Telegraphenleitungen in Erinnerung, daß, wer feindliche Handlungen gegen die alliirte Armee begeht, vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll. Zugleich werden die Kommandanten angewiesen, mit besonderer Sorgfalt über den Telegraphen zu wachen.

Altona, Sonntag 6. März.

Man schreibt der „Schleswig-Holsteinschen Zeitung" aus Kiel vom heutigen Tage, daß die im Süderdithmarschen gelegenen Flecken Marne und Meldorf die holsteinsche Landesregierung um militairische Besatzung gebeten habe.

Christiania, Dienstag 1. März.

Das heutige „Morgenbladet" tadelt die von Dänemark in Schleswig befolgte Politik und bezweifelt, daß das norwegische Volk trotz seiner Sympathie für Dänemark geneigt sei, zur activen Theilnahme am Kriege die erforderlichen Opfer zu bringen, das Volk werde dem Könige dafür danken, daß er sich nicht am Kriege betheiligt und das demnächst zusammentretende Storthing werde ohne Zweifel diese Anschauung bekräftigen.

Kopenhagen, Sonnabend 5. März.

Heute haben die Wahlen zum Folkething des Riksraad stattgefunden. Sämmtliche Kandidaten Kopenhagens gehören der national-liberalen Partei an, und stimmen für energische Führung des Krieges. Exminister Hall sagte in seiner Wahlrede, nach der Ankunft Lord Wodehouse's von Berlin habe er letzteren gefragt, ob die Aufhebung der Novemberverfassung den Einmarsch deutscher Truppen verhindern würde. Lord Wodehouse habe ein entschiedenes „Nein" geantwortet.

Frankfurt a. M., Sonnabend 5. März.

Wie ein offizielles „Mitgetheilt" in hiesigen Blättern erklärt, ist dem Bunde neuerlich von keiner Seite her eine Aufforderung zur Beschickung der europäischen Conferenz zugekommen.

München, Sonnabend 5. März.

Die heutige „Bayrische Zeitung" meldet: Der Antrag Bayerns in der letzten Bundestagssitzung lautet: „die hohe Bundesversammlung wolle den Bundesgeneral in Holstein zur Verständigung mit dem Oberkommando der alliirten Armee bezüglich der Besetzung der Etappenstraßen in Holstein durch das 7. und eines der gemischten (8., 9. und 10.) Bundesarmeekorps anordnen.

Wien, Sonnabend 5. März.

Der „Botschafter" meldet heute: Erzherzog Albrecht begiebt sich zum Besuche des Königs von Bayern nach München. Wie die „Presse" hört, ist der gemeinsame Vormarsch nach Jütland schon mit endgiltiger Feststellung der Detailsposition beschlossen worden.

Paris, Sonnabend 5. März.

Aus Rom hier eingegangene Briefe sprechen von Streitigkeiten zwischen den französischen und päpstlichen Truppen.

— Nach dem „Pays" haben die in Brest liegenden preußischen Kriegsschiffe den Befehl erhalten, nach der Ostsee abzugehen.

— Der Erzherzog Maximilian trifft heute Nachmittag 3½ Uhr hier ein; es sind Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen.

Warschau, Sonntag 6. März.

So eben hat auf den öffentlichen Plätzen die feierliche Verkündigung des kaiserlichen Manifestes betreffend die Lösung der Bauernfrage, stattgefunden.

St. Petersburg, Sonnabend 5. März.

Die hiesige Bank hat den Discont auf 6 pCt. für dreimonatliche, auf 6½ pCt. für sechsmonatliche Wechsel und Vorschüsse auf Werthpapiere und Waaren herabgesetzt.

Petersburg, Sonntag 6. März.

Die heutigen Zeitungen veröffentlichen mehrere kaiserliche Verfügungen den Loskauf der Bauern und Gemeinde-Einrichtungen mit Selbstregierung für Polen betreffend, unter gänzlicher Auflösung jeder bisher zwischen Adel und Bauern bestehenden Verbindung.

Vom Kriegsschauplatze.

— Einer Privatmittheilung sind folgende Details über die Befestigung der Düppeler Schanzen zu entnehmen: Vor den gemauerten Festungsgräben befinden sich noch andere Erdgräben, welche durch leichtes Holzwerk und Erde überdeckt sind, daß, wer da hinüberschreiten will, sofort einbricht und sich auf die mit eisernen Spitzen versehenen Pallisaden, die in großer Anzahl in den überdeckten Gräben angebracht sind, aufspießt. Vor diesen Gräben befinden sich große 6 bis 9 Fuß tiefe sogenannte Wolfsgruben, in deren Zwischenräumen wieder unsichtbare Fußangeln (?) gelegt sind. Außer den bei Feldbefestigungen gewöhnlich angewendeten Flatterminen, — bei Düppel sind ebenfalls noch größere Minen — ist noch ein anderes von den Dänen neu erfundenes Hinderungsmittel zu merken, nämlich drei hinter einander stehende Reihen von starken Pfählen, die unter einander durch dicken Eisendraht verbunden sind, wodurch den Angreifenden dies Stück Arbeit eben nicht leicht gemacht wird. (Neuere Nachrichten fehlen.)

Berlin, 5. März.

— Se. Majestät der König besichtigten heute auf dem Hamburger Bahnhofe das 1. und Füsilier-Bataillon des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 8, so wie das 1. Bataillon des 5. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 48 vor deren Abfahrt nach Schleswig.

— Die Opferfreudigkeit für die verbündete Armee hat sich in überreichem Maße von allen Seiten zu erkennen gegeben, indem nicht allein die Feld-Lazarethe und Truppen namhafte Beiträge an Geld und anderen Gegenständen, bestehend in Verbandmitteln und Erquickungen für die Verwundeten, sowie in Bekleidungsstücken, Naturalien und Erfrischungen für die Truppen, direkt erhalten haben, sondern auch dem Feldmarschall Freiherrn von Wrangel zur weiteren Vertheilung so bedeutende patriotische Gaben zugeflossen sind, daß den Lazarethen und Truppen erhebliche Unterstützungen gewährt werden könnten. Die Summa der dem Feldmarschall überwiesenen Geldspenden beläuft sich bis jetzt auf 21,114 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf.

— Die „Spenersche Zeitung" bringt ein Telegramm aus Wien von gestern Abend, worin gemeldet wird, daß die Mission des Generals v. Manteuffel den gewünschten Erfolg gehabt habe. Oesterreich hat darin eingewilligt, daß die Operationen in Jütland fortgesetzt werden sollen.

— Die preußische und die österreichische Regierung hatten zur Unterstützung ihres Antrages auf Unterstellung der sächsischen und hannover'schen Exekutions-Truppen unter preußischen Oberbefehl und auf Ernennung zweier Civil-Commissare für Holstein Circulardepeschen erlassen, durch welche ihre diplomatischen Agenten an den deutschen Höfen angewiesen werden, ihre Absichten in dieser Hinsicht näher zu erläutern. Nach einer von der „Köln. Ztg." mitgetheilten Analyse der Cirkulardepesche des Grafen Rechberg hat dieser Antrag nur den Zweck, den in bedauerlicher Weise hervorgetretenen Zwiespalt in der Aktion des Bundes in Holstein auszugleichen. „Das Prinzip der Bundes-Exekution wird durch den Antrag nicht verletzt; es kann aber nicht übersehen werden, daß Konflikte, wie sie in Holstein vorgekommen sind, aus der gänzlich veränderten Sachlage entsprangen und daher eine andere Regelung der Verhältnisse der Bundes-Exekution unerläßlich geworden ist. War anfänglich die politische und militärische Leitung der Angelegenheiten in Holstein den Regierungen von Sachsen und Hannover überlassen worden, so traten doch im Laufe der Ereignisse Nachtheile ein, deren Druck alle vier mit der Exekution beauftragten Regierungen gleichmäßig empfinden. Zwei politische Richtungen sind vorhanden, von denen nur die eine durch behördliche Autorität in Holstein vertreten ist, während sich die andere erst in Frankfurt und dann nicht immer rechtzeitig geltend machen kann. Das Bedürfniß einer Vermittlung an Ort und Stelle macht sich fortwährend in gesteigertem Grade fühlbar. Während Oesterreich und Preußen sich beschränkt sehen, wächst die Verantwortlichkeit für Sachsen und Hannover, und soll die Bundesversammlung über entstandene Zerwürfnisse endgültig entscheiden, so entstehen auch für sie Verlegenheiten, die durch eine Verständigung an Ort und Stelle vermieden werden könne. Seit der Zeit, daß die Beschlüsse über die Bundes-Exekution gefaßt wurden, ist, wenngleich nicht in Folge derselben, die kriegerische Aktion in Schleswig hinzugekommen. Man muß auf die Abwehr von Angriffen gerüstet sein, die Dänemark im Rücken der Verbündeten an den holsteinischen Küsten unternehmen könnte. Dieserhalb ist die einheitliche Leitung der militärischen Operationen nöthig, und war ja der Uebergang des Oberbefehls an Preußen früher schon vorgesehen. Diese Verhältnisse werden die Bundes-Regierungen hoffentlich berücksichtigen und bereit sein, die Einigkeit herzustellen, wozu der österreichisch-preußische Vorschlag Gelegenheit bietet. Vor der Nothwendigkeit einträchtigen Handelns müssen alle anderen Rücksichten zurückstehen, daher sich die Zustimmung zu dem Antrage vom 25. Februar erwarten läßt." — Aehnliche Ausführungen enthält die preußische Cirkular-Depesche.

Frankfurt, a. M. 3. März. Auch die heutige Bundestags-Sitzung war von sehr langer Dauer. Gleichwohl ist nur ein negatives Resultat zu Stande gekommen, indem weder der österreichisch-preußische Antrag auf Uebergang des Oberbefehls über die Executionstruppen an Preußen und auf Bestellung zweier weiterer Civilcommissare durch Oesterreich und Preußen, noch die Gegenanträge anderer Regierungen auf Herbeiziehung anderer Bundescontingente bei der Abstimmung die Mehrheit erhalten haben. Hierbei ist zu bemerken, daß die Gegenanträge nicht besonders eingebracht, sondern bei den Abstimmungen gestellt worden sind. Das gesammte Material wurde hierauf an die Ausschüsse zurückverwiesen. Anträge, die sonst erwartet wurden, sind nicht gestellt worden.—

Stuttgart, 3. März. In einer gestern Abend abgehaltenen, vom Schleswig-Holstein-Komité ausgeschriebenen Versammlung trat eine Scheidung der bisher in dieser Frage vereinigten Parteien ein. Die eigentliche Fortschrittspartei erklärte, daß sie ein thatkräftiges Auftreten und deshalb eine Trennung der verschiedenfarbigen Parteielemente jetzt für nothwendig erachte und trat, nachdem Vermittlungsversuche vergebens geblieben waren, etwa 100 Mitglieder stark, aus. Die zurückgebliebenen Liberalen setzten die Berathung fort und beschlossen eine Erklärung, daß die Eingehung eines engeren Bundes der Mittelstaaten geboten sei und daß dieser Bund gekräftigt werden müsse durch eine sofort zu berufende Nationalvertretung und vertheidigt von der ganzen Wehrkraft des Volkes. — In der Kammer der Standesherren wurde gestern der Beschluß gefaßt, dem Beschlusse der Kammer der Abgeordneten auf ein Sonderbündniß in gegenwärtiger politischer Lage nicht beizutreten.

Altona, 3. März. Seit vorgestern ist das Exerciren der schleswig-holsteinischen Freiwilligen zu Ende; die Leute sind sämmtlich entlassen. In Kiel geschah die Auflösung schon Mitte Februar; die hiesigen Freiwilligen, nur noch Leute die zum Unteroffizierdienst ansgebildet wurden, da alle übrigen schon früher heimgeschickt waren, waren auch seit Freitag auf ihre Entlassung vorbereitet. Diese kam denn für alle aus den Herzogthümern Gebürtigen am letzten Februar, für die Fremden am 1. d., welche auch sofort die Stadt verließen. Die Stimmung der Leute war schon seit geraumer Zeit sehr gedrückt; sie behaupteten jetzt, ihre Entlassung sei vom Feldmarschall Wrangel gefordert; richtiger ist sicherlich, daß das Vorgehen Oesterreichs und Preußens am Bunde und die Erwartung, daß die Großmächte dort die Mitbesetzung und Mitverwaltung Holsteins durchsetzen werden, woran kaum mehr zu zweifeln ist, zu dem Entschlusse der freiwilligen Entlassungen gedrängt hat. Damit wird auch die Uniform-Wegschaffung in Kiel erklärt. Die Anzahl der Mannschaft war hier nicht groß. Leider verlautet, daß ein großer Theil, 100 oder etwas mehr, sofort denselben Weg betreten haben, den so viele von der früher aufgelösten schleswig-holsteinischen Armee zu ihrem Unheil betraten; sie sollen sich haben nach Nordamerika, ja nach Mexico und Brasilien als Soldaten anwerben lassen. Mir freilich ist das Bestehen solcher Werbebureaus in Hamburg unbekannt; damals wurde für die unglückliche brasilianische Legion, die voll equipirt und organisirt die Elbe verließ, offen geworben.

Kiel, 4. März. Die jüngst durch das hiesige „Wochenblatt" gebrachte Mittheilung, daß die holsteinischen Soldaten in Kopenhagen entlassen werden sollten, wird jetzt anderweitig bestätigt. Zurückgekommene als dienstuntauglich entlassene Soldaten haben erzählt, es sei den Holsteinern vorgelesen, sie sollten zum 15. d. M. entlassen werden. In Folge dessen hätten diese schon um ihre Civilkleider nach Hause geschrieben. — Seitens der hiesigen schleswig-holsteinischen Kampfgenossen, welche sich vor einigen Tagen zu einem Vereine constituirt haben, ist wiederum eine Sendung an die im Felde stehende Armee, ein Eisenbahnwagen voll zu 8000 Pfund abgegangen. Darunter befand sich auch eine größere Qualität Rum in Flaschen, durch Herrn Dr. Klaus Groth gesandt. Den Flaschen war folgende vom Geber verfaßte Etiquette aufgeklebt:

„Den Ruhm habt Ihr Euch selbst gepflückt,
Dazu wird Euch der Rum geschickt.
Das Herz ist immer „stammverwandt:"
Das Ende steht in Gottes Hand."

Rendsburg, 4. März. Gestern hat der Tod schon wieder zwei Opfer gefordert. Ein Oesterreicher und ein Däne sind in hiesigen Lazarethen ihren Wunden erlegen. In Flensburg werden gewaltige Vorbereitungen zur Ermöglichung der Aufnahme vieler Verwundeten ꝛc. gemacht. Gestern ist u. A. die Ordre zur Einrichtung von 2500 neuen Betten gegeben. Der Angriff auf die Düppeler Schanzen wird demnächst erwartet. Vorher werden noch 6000 Preußen als Verstärkung einrücken. Das hier im Kronwerk und ländlicher Umgegend stationirte 52. preuß. Infanterie-Regiment wird morgen durch das von Frankfurt a. O. kommende 8. Grenadier-Regiment ersetzt.

— An der Demolirung der Dannewerkschanzen wird mit großer Kraft gearbeitet. Es sind hier von dort ca. 40 dänische Kanonen angekommen, die bisher noch auf den Schanzen gestanden haben, und jetzt im Kronwerk aufgefahren sind. Mit geringer Ausnahme sind sie sämmtlich vernagelt.

Alnoer, 4. März. Die japanesischen Offiziere sind gestern nach dem Hauptquartier Hadersleben zum Besuch bei dem Kronprinzen, Marschall Wrangel und Feldmarschalllieutenant v. Gablenz, abgereist, gedenken jedoch bald zurückzukehren, um bei Düppel nichts zu versäumen. Sie haben mit überraschender Schnelligkeit und Sauberkeit einzelne Detailzeichnungen aufgenommen.

— Einen Fingerzeig dafür, daß Wichtiges bevorsteht, liefert die zweite gestern erbaute Pontonbrücke bei Eckensund. Der Bau dieser, südlich von der schon vorhandenen, geschlagenen Brücke dauerte zwei Stunden. Sie ruht auf 25 Pontons und 4 Böcken. Die Pontons sind näher aneinander als bei der ersten Brücke; ihre Entfernung von Mitte zu Mitte beträgt $10\frac{1}{2}$ Fuß. Man schließt hieraus nicht mit Unrecht, daß diese Brücke größere Lasten (beispielsweise also den Belagerungstrain) wird tragen müssen.

Flensburg, 4. März. Es wird allmälig mit der Inkraftsetzung der alten Verordnung vorgegangen, nach welcher die Beamten in Schleswig-Holstein das Biennium in Kiel aufweisen müssen. Die dänischen Pastoren verschwinden nach und nach und andere von den Gemeinden erwählte schleswig-holsteinsche Theologen, die seit zwölf Jahren keine Anstellung in der Heimath finden konnten, werden als Seelsorger bestätigt. Auch die 23 dänischen Lehrer der hiesigen lateinischen Schule siud entlassen.

Hadersleben, 2. März. Dänische Dragoner haben in hiesiger Gegend noch nach dem Einzug der alliirten Truppen, als deren Vorposten schon bei Christiansfeld standen, mehrere Personen, gegen welche keine Anklage und kein irgendwie begründeter Verdacht vorlag, Nachts aus ihren Wohnungen fortgeschleppt. So wurde u. A. der Besitzer der Aller-Mühle aus dem Bett gerissen und nach Kolding gebracht. Nachdem er geraume Zeit hindurch nicht einmal verhört worden war, eröffnete ihm endlich der dortige Polizeimeister, daß er sich bis jetzt allerdings keine strafbare Handlung habe zu Schulden kommen lassen, für sein ferneres gutes Verhalten jedoch eine Caution von 5000 Thlr. stellen müsse, die verwirkt sei, sobald jemals durch seine Mithülfe der dänischen Armee irgend ein Nachtheil zugeführt werde. Der Müller protestirte gegen diese schmähliche Gelderpressung: da er jedoch später erkrankte, und erfuhr, daß ein Krüger in Wonfild, der in ähnlicher Weise verhaftet worden, gegen Erlegung von 1000 Thlr. wieder freigelassen sei, offerirte er gleichfalls eine Caution von 1000 Thlr. die zurückbezahlt werden sollte, sobald er eine Bescheinigung seiner Ortsbehörde einsende, daß er ein ruhiger friedliebender Mann sei, der sich niemals an antidänischen Demonstrationen betheiligt habe.— Den unseligsten Einfluß haben die dänischen Gewaltmaßregeln auf die heranwachsende Jugend geübt. Die von 260 Bürgern unterzeichnete haderslebener Adresse an die Civil-Commissaire, welche ich Ihnen morgen in extenso zum Abdruck sende, wird Ihren Lesern einen Begriff von dem Fanatismus beibringen, mit welchem man die deutsche Sprache, namentlich in Kirche und Schule, auszurotten gesucht. Für heute nur einige ergänzende Beispiele. Einer der Lehrer an der hiesigen Real- und Gelehrtenschule, der Pastor Johansen, verlangte auf die Frage: „Wer sind die Sünder?" von seinen Schülern die Antwort: „Das sind die Deutschen — sie gehen sämmtlich den Sündenweg". Der Turnlehrer Schönberg veranstaltete Schießübungen mit seinen Zöglingen; als Zielscheibe war ein deutscher Soldat aufgestellt und Herr Schönberg feuerte die Gymnasiasten mit den Worten an: „Ram ham i sit torte Hjerte!" („Trefft ihn in sein schwarzes Herz!") Noch vor drei Wochen ereignete sich hier ein empörender Fall. Die Primaner der hiesigen Gelehrtenschule hatten an der Classenwand eine riesige dänische Cocarde befestigt. Als einer ihrer Commilitionen, der Sohn des deutschen Kaufmanns Brincken ins Schulzimmer trat, empfingen sie ihn mit den Worten: „Jeder Ehrenmann kann diese Cocarde küssen — ein Lump, wer es unterläßt!" Als Brincken sich weigerte, diesem tertoristischen Verlangen nachzugeben, wurde er von etwa 20 seiner Mitschüler zu der Cocarde hingeschleppt und sein Mund auf das verhaßte Symbol gepreßt. Auch jetzt noch setzen die dänischen Lehrer, welche solche Excesse begünstigen, statt dieselben zu hindern, ihr insolentes Betragen fort. Ein Primaner, der, mit einer schleswig-holsteinschen Cocarde an der Mütze, der Proclamirung des Herzogs Friedrich VIII. beigewohnt, grüßte am folgenden Tag einen seiner Lehrer, Namens Dorff, auf der Straße. Herr Dorff schrie ihn mit den Worten an: „Wie kannst Du Dich unterstehen, mich zu grüßen, nachdem Du die Farben der Landesverräther getragen hast?" Herr Professor Dr. Lübker verweilt gegenwärtig hier, um den Zustand der hiesigen Gelehrtenschule zu prüfen und den Civilkommissairen Bericht darüber zu erstatten. Er examinirte gestern einen Theil der Schüler, welche meist nicht im Stande waren, sich deutsch auszudrücken. Auch mit dem Deutsch der Lehrer war es zum Theil nicht besser bestellt.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 7. März.

— Am Sonnabend Nachmittag wurde die Leiche des verstorbenen Major Kutschke vom 4. Inf.-Regt. mit militairischen Ehren unter großem Gefolge beerdigt.

— Die amtlichen Verzeichnisse der im Kampfe gegen die Dänen Gefallenen und Verwundeten sind zu Jedermanns Einsicht im Königl. Landrathsamt und Polizei-Präsidium ausgelegt.

— In der heutigen Sitzung des Handwerker-Vereins wird Herr Dr. Mannhardt einen Vortrag über den holsteinschen Dichter Claus Groth halten. Das Thema ist ein höchst interessantes, und wird es von dem Herrn Vortragenden gewiß eine geistvolle Behandlung erfahren.

— Fräulein Ullrich aus Dresden trifft am nächsten Sonntag zu einem Gastspiel auf der Bühne unseres Stadt-Theaters hier ein.

— Am Sonnabend wurde an der großen Mühle ein Leichnam durch den Strom der Radaune angetrieben. Derselbe muß schon längere Zeit im Wasser gelegen haben und jetzt erst nach Fortgang des Eises aus der oberen Stromgegend vom Lande angeschwemmt sein. Nach der Bekleidung zu schließen, muß der Verstorbene ein Stallknecht gewesen sein.

— Der am Sonnabend im Schützenhause abgehaltene Maskenball des Militairvereins erfreute sich einer regen Theilnahme. Der Saal war festlich decorirt, doch bestand die Mehrzahl der Masken nur aus bekannten Nationaltrachten, indem Charactermasken fast gar nicht vertreten waren.

— Man bemerkte gestern an der Promenade vor dem hohen Thore mehrere beschädigte Stämme und einen abgebrochenen Stamm der vor zwei Jahren mit vielen Kosten gepflanzten holländischen Linden. Wie wir hören, hat ein Pferd des Fleischermeisters Diesend, welches sich am Schützenhause losgerissen hat und mit dem Wagen durch die Baumreihe in die Promenade gelaufen ist, diesen Schaden angerichtet.

— Gestern Nachmittag erhängte sich wegen Nahrungssorgen der ehemalige Handlungsdiener G—e. Die Mitbewohner des Hauses bemerkten rechtzeitig den Selbstmord; der Unglückliche wurde abgeschnitten und durch ärztliche Hülfe wieder ins Leben zurückgebracht.

— Heute Mittags wurde ein unter Observation stehender junger Mensch, welcher erst Vormittags aus dem Gefängnisse nach verbüßter 8tägiger Strafe entlassen war und eine bedeutende Anzahl fertiger Kleidungstücke trug, auf Pfefferstadt angehalten, da er die Kleidungsstücke aus dem Behrend'schen Local auf dem Kohlenmarkt gestohlen hatte.

✱ **Dirschau.** Am 2. März starb in dem an unsere Stadt grenzenden Dorfe Zeisgendorf einer der ältesten Veteranen, der Invalide Schmiedtke, circa 80 Jahre alt, Ritter des eisernen Kreuzes 2. Klasse, des russischen Kreuzes u. s. f. Derselbe trat bereits im Jahre 1804 als Freiwilliger in preußischen Militair-Dienst, war Combattant der Schlachten bei Jena und Auerstädt, ferner mit in Rußland und endlich wieder Combattant im Befreiungskampfe von 1813, 14, und 15. Er lebte nur von seiner Invaliden-Pension ohne jegliche Angehörige seit 9 Jahren in Zeisgendorf. Gern hätte die hiesige Schützengilde diesen ehrenwerthen Krieger mit den ihm gebührenden Ehrenbezeugungen zu Grabe geleitet, sie wurde jedoch so spät von dem Ableben des ꝛc. Schmiedtke unterrichtet, daß es ihr nicht mehr möglich war, die nöthigen Arrangements zu treffen. Er ist in aller Stille ohne jegliche militairische Ehrenbezeugung beerdigt. Sanft ruhe seine Asche. — Dürfte es in diesem Falle nicht die Pflicht des Ortsvorstandes, der am Sterbetage schon Kenntniß von dem Ableben dieses greisen Kriegers erhalten hatte, gewesen sein, rechtzeitig Anordnungen zu treffen, um die jedem Veteranen zustehenden Rechte zu wahren? —

Graudenz, 4. März. Der Eisgang der Weichsel ist bis auf einen unbedeutenden Nachschub schwachen Eises beendet und recht gut verlaufen. Bei hiesiger Stadt wird der Trajekt einstweilen noch durch Kähne und Spitzprähme bewirkt. Der Betrieb der fliegenden Fähre wird erst von Mitte nächster Woche an möglich sein.

Thorn, 3. März. Im kleinen Verkehr zirkuliren hier falsche preußische Gulden (Zehn Silbergroschenstücke) und sind mehrere derselben konfiscirt worden. Die Guldenstücke sind leicht zu erkennen, da sie sämmtlich die Jahreszahl 1771 tragen und sich weich anfühlen. — Seit drei Tagen hatten wir starken Eisgang; heute ist der Strom ziemlich eisfrei. Die neue Brücke hat durch den Eisgang nichts gelitten, nur einige Eisböcke wurden ganz unerheblich beschädigt.

Königsberg. Der Privatdocent Dr. Paul Laband in Heidelberg ist zum außerordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität Königsberg ernannt.

— Der bisherige Kreisrichter Maschke in Marggrabowa ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Lyck und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Insterburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Lyck, ernannt worden.

— Für die durch den Tod des Pfarrer Dr. Gregor bei der hiesigen polnischen Kirche erledigte Pfarrerstelle, sind 3 Kandidaten zur Auswahl dem Ministerium präsentirt und zwar die Herren Pfarrer Buczello jetzt an der polnischen Grenze angestellt, Pfarrer Mill aus Danzig und Predigt-Amts-Kandidat Pelka aus Lyck.

— Der letzte Sturm hat einen großen Theil des Haffes vom Eise blosgelegt. Derselbe Sturm trieb auch bei Polsk auf der frischen Nehrung den Stolpemünder Schooner „Ferdinand“ auf Strand. Derselbe ist jedoch wieder ab- und in Pillau eingekommen.

Stettin. Der „Oder Zeitung“ wird von der Insel Rügen geschrieben: Der Ihnen neulich gemeldete Kanonendonner, welcher auf unserer Insel sehr deutlich vernommen wurde, ist nicht die Folge eines Kampfes oder Angriffes gewesen, sondern die vier, nach Andern sogar fünf Segel starke Flotille der Dänen hat, wie es scheint, eine Rekognoscirungsfahrt unternommen, welche sie in dem engen Fahrwasser zwischen Hiddensee-Rügen und Stralsund bis auf etwa anderthalb Meilen an letztere Stadt führte. Die gefallenen Schüsse scheinen nur Signalschüsse gewesen zu sein. Einestheils wäre ein Angriff oder ein Kampf in jener stockfinsteren Nacht unmöglich gewesen, anderentheils fielen die Schüsse in zu großen Zwischenräumen und drittens konnte bis gestern, feststehenden Eises wegen, keines unserer am Dänholm ankernden Kriegsfahrzeuge zu jener von den Dänen besuchten Stelle gelangen. Indessen scheint die Annäherung des Feindes doch Besorgniß erregt zu haben, da man nicht unterlassen hat, die Besatzung der Schanzen schleunigst zu verstärken.

— Das hier unter dänischer Flagge liegende Schleswigsche Schiff Fehmarn, welches mit Embargo belegt war, ist freigegeben.

Stadt-Theater.

Mit der Wiederholung der „Hugenotten“ hat Herr Grill gestern als „Raoul“ sein hiesiges Gastspiel beendet. — Zwar nur von kurzer Dauer, war dasselbe doch von dem bedeutendsten Erfolge und Herr Grill hat sich bei den hiesigen Opernfreunden als Sänger ersten Ranges legitimirt und als solcher ein freundliches Andenken gesichert. Wir stehen nicht an, ihm mit unserm besten Lebewohl ein „auf baldiges Wiedersehen“ zuzurufen. — Um übrigens ein lückenloses Referat über seine hiesigen Erfolge zu liefern, müssen wir noch nachtragen, daß unser verehrter Gast am vorigen Freitag den „Arnold Melchthal“ in der prachtvollen Oper „Tell“ von Rossini sang. Die Vorstellung war zu seinem Benefiz angesetzt, war aber nicht so besucht, wie es wohl die trefflichen Leistungen des durchaus tüchtigen Künstlers verdient hätten. Die Schuld davon trug sicher einzig und allein der Umstand, daß unser Opernpublikum durch die so häufigen Opernaufführungen doch etwas ermüdet war und „Tell“ sich hier überhaupt keiner besondern Beliebtheit zu erfreuen hat. — Die Partie des „Arnold“ sang Herr Grill mit gleichem Erfolge wie seine bisherigen Partien; vorzüglich war das Duett im zweiten Acte mit „Mathilde“, welche Partie von Fräul. Brenken mit ihrer schönen klangvollen Stimme in jeder Hinsicht tadellos durchgeführt wurde. Es war ein wirklicher Genuß, dieses wackere Künstlerpaar zu einer so gediegenen Kunstleistung vereinigt zu hören und kann es somit nicht befremden, wenn das Publikum namentlich im zweiten Acte mehrere Male stürmischen Beifall spendete. Dem „Tell“ des Herrn Funk hätten wir gern etwas mehr Elasticität in seinem Spiel gewünscht, sein Gesang war durchweg befriedigend und lieferte einen neuen Beweis für den großen Fleiß, mit welchem Herr Funk dem Studium seiner Rollen obliegt. Der niedliche „Gemmy“ hatte in Fräul. Hofrichter eine Vertreterin gefunden, welche allen Anforderungen an die Rolle in gediegenster Weise entsprach. Ihr anmuthiges Spiel war einfach und natürlich und ihr Gesang sauber und correct — namentlich wirkte sie sehr günstig im Chor im ersten und letzten Acte, welchem sie durch ihre Stimme ein treffliches Colorit gab. Fräul. Hülgerth hatte in freundlichster Weise die „Hedwig“ übernommen, eine Partie, welche ihr gewiß nicht zusagen kann; um so mehr verdient die Uebernahme unsere Anerkennung. Herr E. Fischer-Achten sang den „Walther Fürst“ mit guter Wirkung, wie auch Herr L. Fischer-Achten die kleine Rolle des Fischers mit bestem Erfolg durchführte. Alle übrigen Mitwirkenden thaten das Ihrige zum Gelingen der Oper. — Bei seiner gestrigen Abschiedsrolle wurde unser Gast, nachdem das überaus zahlreich versammelte Publikum der ganzen Oper mit dem lebhaftesten Interesse gefolgt war und Beifall in reichlichstem Maße gezollt hatte, am Ende des vierten Actes und zum Schlusse der Oper drei Mal gerufen. Wir bedauern, daß er dem laut werdenden Rufe „Hierbleiben“! nicht folgen darf, wiederholen aber unsern Wunsch: Auf baldiges Wiedersehn! **

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Verbotenes Spiel.] Das Restaurationslokal des Suhr-Hüttemann'schen Circus auf dem Heumarkt war häufig schon in den Vormittagsstunden der Sammelplatz von Leuten, welche die Unterhaltung und das Vergnügen suchten. Wie es scheint, waren einige Mitglieder der Kunstreiter-Gesellschaft die Seele der munteren Zusammenkünfte, und da mag sich denn auch deren Lieblingsneigung, beim Kartenspiel nicht minder verwegen zu Werke zu gehen und dem Zufall zu vertrauen, als bei ihren kühnen Sprüngen und Evolutionen zu Pferde, Diesem und Jenem mitgetheilt haben. Genug, es ist bekannt, daß verschiedene Personen in dem benannten Local den Reiz zu einem verwegenen Versuch auf dem Gebiet des höheren Spielabenteuers empfangen haben, unter andern der Käsehändler Wedhorn aus Tiegenort. Dieser hörte hier vom „Tempeln“, welches er bisher noch nicht kennen gelernt, das aber sein Begleiter, der Kellner Utecht, gleichfalls aus Tiegenort, gründlich verstand. Nachdem Wedhorn den Wunsch ausgesprochen hatte, das Tempeln kennen zu lernen, entgegnete Utecht, daß das nur auf practische Weise ermöglicht werden könnte ,d. h., wenn er sich selbst mit ihm in ein Spiel einlassen wollte. Dazu erklärte sich Wedhorn bereit, und nicht lange währte es, so war ein Dritter zum Bunde gefunden, nämlich der Eigenthümer Gerlach, der eine bedeutende Summe Geldes bei sich trug. — Daß das sehr belebte Restaurationslocal des Circus nicht für eine Niederlassung zum verbotenen Spiel paßte, sahen alle drei ein. Sie nahmen sich deshalb eine Droschke und fuhren in die Stadt, wo sie nach vielen vergeblichen Bemühungen endlich in der Japanesenhalle ein Plätzchen für ihren Zweck fanden. Der Neuling auf dem abenteuerlichen Felde des Spiels, Wedhorn, ging sehr vorsichtig zu Werke; er ging nämlich nicht weiter, als bis zu einem Einsatz von 5 Sgr. Desto verwegener pointirte Gerlach; ein Thaler galt ihm in der Erregung, welche plötzlich über ihn gekommen, so viel, wie in ruhiger Gemüthsverfassung ein Groschen. Das Ende vom Liede war, daß er 80 Thlr. verlor, welche, dem größten Theile nach, Utecht gewann. Der Verlust betrübte ihn sehr. — Als er am nächsten Tage niedergeschlagen durch die Straßen schritt, begegnete ihm Utecht und forderte ihn auf, wieder mit ihm zu spielen. Gerlach faßte in seiner Verzweiflung den Entschluß, noch einmal das kühne Wagestück zu versuchen; denn es sei ja, wie er sich sagte, möglich, das Verlorene wieder zu gewinnen; aber siehe da, er verlor nicht nur an Utecht den Rest seiner bedeutenden Baarsumme, sondern verspielte auch noch seine goldene Uhr. Jetzt war er außer allem Zweifel darüber, daß Utecht ein professionirter falscher Spieler sei, der ihn auf das Schändlichste über das Ohr gehauen. Er denuncirte ihn deshalb bei der Polizeibehörde. Indessen hatte sich derselbe schon mit seinem Gewinn aus dem Staube gemacht, so daß er nicht aufgefunden und zur Verantwortung gezogen werden konnte. Das schmerzte den Betrogenen gewaltig, aber einen noch größeren Schmerz empfand er, als ihm klar wurde, daß er durch die bei der Polizeibehörde gemachte Anzeige von dem Vorfall sich selber denuncirt hatte und wegen der Theilnahme am verbotenen Spiel vor das Criminal-Gericht kommen würde. In der That wurde er denn auch angeklagt und mit ihm der Wirth der „Japanesenhalle“, welcher das verbotene Spiel in seinem Local geduldet. Dieser wurde zu 40 Thlrn., Gerlach in Anbetracht seines bedeutenden Verlustes nur zu 2 Thlrn. Strafe verurtheilt. Utecht wird gleichfalls seinem Richter nicht entgehen, so bald man seiner habhaft geworden.

Literarisches.

Von dem in Berlin erscheinenden **„Magazin für die Literatur des Auslandes“** geht uns soeben das **Februarheft** zu, aus dessen mannichfaltigem Inhalt wir unsern Lesern nur einige vorzugsweise interessante Beiträge hervorheben und kurz charakterisiren wollen.

Aus **Frankreich** berichtet uns das „Magazin“ über den Stand des Unterrichtswesens und der wissenschaftlichen Arbeiten im v. J. und bietet uns ferner in Ernst Renans Gedanken „über den Zusammenhang der Geschichte mit den Naturwissenschaften“ einen überaus anregenden Aufsatz. — Die „**Londoner** Gesellschaft und ihre Selbsthilfe“ schildert uns die philanthropischen Vereine, die Rettungsanstalten für Lasterhafte und Unglückliche, die Gesellschaften zu gegenseitiger Unterstützung, und entrollt uns darin ein großartiges Bild nachahmungswerther Selbsthilfe, in dem London als thätigste barmherzige Schwester erscheint. Eine glänzende Probe politischer Satire gilt dem ehrenwerthen „Lord Russell und seiner Feder.“ — Aus **Rußland** bringt uns das „Magazin“ eine Schilderung des Flusses Amur (aus russischen Quellen) nnd eine ansprechende Darstellung der deutschen Kolonien um St. Petersburg, ihrer Geschichte, Statistik und Verwaltung, aus **Polen** führt es uns einen anonymen jungen Dichter vor, unter Mittheilung einiger Proben in poetischer Uebersetzung. — Anziehende Aufschlüsse über den griechischen und germanischen Sagenkreis bietet uns unter der Rubrik **Griechenland** der Artikel: „Griechische und albanesische Märchen.“

Endlich schildert ein Artikel von dem berühmten schweizerischen Naturforscher Louis Agassiz: „Die Bildung der Continente,“ die verschiedenen Zeitalter in der Geschichte der Oberfläche unserer Erde.

Der niedrige Preis des „Magazins“ (1 Thlr. vierteljährlich für 2 Bogen wöchentlich) läßt die weiteste Verbreitung desselben zu.

Vermischtes.

*** Sehr ergötzlich sind die Studien, welche unsere Truppen jetzt in der dänischen Sprache machen müssen. Sie bestehen lediglich darin, daß jeder Mann die Worte: „Kaste Vaabene bort, Danske!“ (werft die Waffen fort, Dänen) und ferner, „ellers I skal doe, Danske!“ (oder Ihr seid des Todes, Dänen) lernen muß. Fast keiner aber spricht dies so aus, daß ein Däne es versteht. Unsere Leute wissen sich aber seit der Recognoscirung vom 22. Februar zu helfen, an welchem Tage ein Berliner Reservist des 35. Infanterie-Regiments, der eben von der Floskel nichts weiter als das letzte Wort behalten hatte, sehr gute Erfolge mit dem Rufe erzielte: „Kusch Dich Danske, oder ich schieße Dich todt, Danske!“ Die neue Lesart fand allgemeinen Eingang, und die meisten Dänen, welche gefangen wurden, hatten diese Worte vor ihrer Gefangennehmung gehört und auch verstanden.

*** Der „Publicist“ schreibt: Wir berichteten seiner Zeit, daß der König bei einer Privatvorstellung des bekannten Prestidigitateur Bellachini im Palais auf ein Papier geschrieben: Bellachini ist mein Hofkünstler. Der heutige Staatsanzeiger meldet in seinem amtlichen Theil, daß obiges Prädikat dem Künstler verliehen ist.

*** Bei der Sonntags-Vorstellung im Renz'schen Circus zu Berlin hat Batty, der Löwenbändiger, wieder einmal in Gefahr geschwebt, dieselbe aber durch seine Energie und Kaltblütigkeit ebenso beseitigt, wie in früheren Fällen. Als nämlich die Löwen die Sprünge über seinen Kopf machen sollten, erwiesen sie sich störrisch und als er in Folge dessen auf sie einschlug, stürzte der große Löwe sich auf Batty's Brust, während die Löwin dessen linkes Bein unsanft mit der Tatze packte nnd ihm eine Wunde beibrachte. Batty feuerte blitzschnell sein Gewehr gegen die Bestien ab, die, durch den Schuß erschreckt, sich nun seinem Willen fügten. Er ist mit zerrissenen Kleidern davongekommen.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 5. März. Der Verkehr in unserm Weizenhandel wird lediglich durch den Bedarf für die englischen Dampfer geleitet. In d. W. war der letztere ziemlich stark u. wurde größtentheils durch bisherige Ansammlungen gedeckt und mußte durch weitere Ankäufe am Markt completirt werden, wodurch bei lebhafter Stimmung ein Umsatz von 700 bis 800 Lasten Weizen, meistens mit einem Aufschlage von 1 bis $1\frac{1}{2}$ Sgr. pro Scheffel zu Stande kam. Eine nachhaltige Besserung ist übrigens nicht zu erwarten, und bereits gestern und heute waren die wenigen zur Aktion gekommenen Käufer ganz zurückhaltend, und weitere Betheiligung der Unternehmer dürfte erst dann eintreten, wenn unsere Preise auf den Standpunkt zurückgehen, der den flauen englischen Berichten entspricht. Für hochbunten und glasigen 132.34.35pfd. Weizen ist 68 bis 72 Sgr. pr. Schffl. gezahlt worden; für hellbunten 128.31pfd. 61 bis 66 Sgr.; für bunten 124.30pfd. 54 bis 60 Sgr.; für rothen

124.31pfd. 48 bis 61 Sgr. — **Roggen** behauptete sich vollkommen. Umsatz 130 Lasten. 120.22pfd. 35½ Sgr.; 123.24pfd. 36 Sgr.; 125.28pfd. 36½.37½ Sgr., Alles pro 81⅝ Zoll-Pfd. Auch auf Lieferung wurde Einiges geschlossen. — Mit **Gerste** ging es bei sehr schwacher Zufuhr und einiger Frage etwas besser. Kleine 108 bis 115pfd. 28 bis 30.31 Sgr., große 112.20pfd. 29 bis 32.34 Sgr. — Gute trockene **Erbsen** 40 Sgr., beste 42 Sgr. — Die **Spiritus**-Zufuhr stieg diesmal auf 900 Tonnen. Davon sind auf Lager gegangen 300, und verkauft sind 600 auf 12⅓ Thlr. pro 8000.; zuletzt war dieser Preis nur mit Mühe zu machen. — Die Witterung ist meistens weich, doch ohne sichtbaren Einfluß auf Vegetation. Das völlige Freiwerden der Gewässer ist in einigen Tagen zu erwarten und die Stromzufuhren werden vorbereitet. Für die Verkäufer dürfte die Situation schwierig werden. Eine bedeutende Hülfe werden die zahlreichen englischen Dampfer gewähren, auf die ungeachtet aller flauen englischen Berichte doch fortwährend zu rechnen ist, da die außerordentliche Stabilität der englischen Märkte den besten Beweis giebt, daß dort fortwährend Bedarf herrscht, der, wenn unsere Preise nur niedrig genug gestellt werden können, unsern Absatz genügend sichert. Alle Produktion hat sich vertheuert, die elenden inneren und äußeren Zustände wirken nachtheilig auf jeden Erwerbszweig zurück, und wenn den arbeitenden Klassen durch die jetzige Wohlfeilheit der ersten Lebensmittel, Brod und Kartoffeln, auch eine Erleichterung des Bestehens wird, so hilft selbst dieses nicht viel, wenn es überhaupt an Arbeit, Erwerb und richtig geordneten Zuständen fehlt.

[Eingesandt.]

Der Weg, welcher vom Neugarter Thore an dem alten Weinberg vorüber nach Emaus führt, ist gegenwärtig wieder so bodenlos schlecht, daß er von Fuhrwerken nur mit der größten Mühe, von Fußgängern aber gar nicht benutzt werden kann. Man sollte kaum meinen, daß dergleichen in einer Vorstadt Danzig's gegenwärtig noch möglich wäre.

Meteorologische Beobachtungen.

6	12	333,03	+ 2,3	S. schwach, durchbr. Luft.
7	8	331,02	+ 1,4	SW. do. bew. u. Nebel.
	12	330,66	+ 5,2	SW. mäßig, durchbr. Luft.

Course zu Danzig am 7. März.

	Brief	Geld	gem.
London 3 M.	tlr. 6.20⅛	—	6.20⅛
Hamburg 2 M.	151	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½ %	84	—	—
do. 4 %	94	—	—
Danz. Priv.-Actien-Bank	100	—	—

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 5. März:

Abrahomsen, Bien, v. Laurvig, m. Ballast.

Gesegelt am 6. März:

Cartis, Dampfs. Earle de Gray, n. London, m. Getr.

Am 7. März: Nichts in Sicht. Wind: WSW.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 7. März.

Weizen, 110 Last, 133pfd. fl. 410; 132pfd. fl. 385, 397½; 131.32pfd. fl. 380, 390, 397½; 128.29pfd. fl. 370, 375; 128pfd. fl. 365; 125pfd. fl. 355, 362½; 129.30pfd. blausp. fl. 325; 131pfd. blausp. fl. 330, Alles pr. 85pfd.

Roggen, 118.19pfd. fl. 207; 120.21pfd. fl. 212½; 123pfd. fl. 213; 125pfd. fl. 217½ pr. 81⅝pfd.

Gerste, große 116pfd. fl. 201.

Weiße Erbsen fl. 234.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Lieut. z. S. Butterlin a. Stralsund. Rittergutsbes. Bethe n. Gattin a. Koliebken. Gutsbes. Buchholz nebst n. Gattin a. Gluckau. Rentier Koch u. die Maurermstr. Becker, Schwartz u. Koch a. Berlin. Die Kaufl. Ephraim u. Schwechten a. Berlin, Jahns a. Bremen, Zimmermann u. Heckel a. Leipzig u. Röhricht a. Königsberg.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. v. Frankenberg a. Proschelitz. Die Kaufl. Biermann u. Starke a. Leipzig, Pockholdt aus Nordhausen, Cohn u. Pintus a. Berlin, Weinmann a. Mainz, Körner a. Brandenburg u. Zabel a. Quedlinburg.

Walter's Hotel:

Die Gutsbes. Fredrichs a. Strebielinken und Bierkandt a. Marxeim. Portepee-Fähnrich Melms a. Neisse. Ingenieur Borowski und Partikulier Schulz a. Königsberg. Verwalter Preuß a. Schloß Kalthoff. Fabrikant Gronau a. Colberg, Stud. Poschmann a. Braunsberg. Die Kaufl. v. Dultzig u. Geßner a. Berlin, Stöckle aus Ludwigsburg n. Schwager a. Marienburg. Frau Gutsbesitzerin Rathke a. Pr. Stargardt.

Hotel zum Kronprinzen:

Staatsanwalt v. Lossow a. Pr. Stargardt. Rittergutsbes. Pohl a. Senslau u. Hirschfeld a. Czerniau. Gutsbes. Helfert a. Kamerau u. Malzahn a. Adl. Liebenau. Fabrikbes. Meissner a. Stolp. Restaurateur Hauer a. Dirschau. Kaufm. Kröbsch a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Rentier Mielke a. Peltzau. Amtm. Wilke a. Pahlehaffen. Gutspächter Neitzke a. Panschitz. Die Kaufl. Laade a. Heiligenstadt, Rosenberg a. Gumbinnen und Jenzen a. Königsberg. Cand. d. Phil. Vollbrecht aus Berlin.

Hotel de Thorn:

Die Seekadetten v. Zitzewitz, Sbüden, Hoffmann, Aschenborn v. Sr. Maj. Schiff „Vineta“ a. Berlin. Die Kaufl. Paulsik a. Halberstadt, Gukisch n. Fam. aus Thorn, Hornung a. Memel, Kersten a. Magdeburg, Clavurt u. Liesegang a. Leipzig. Gutspächter Allan aus Liessau. Rittergutsbes. Merad a. Culm.

Deutsches Haus:

Die Kaufl. Redich a. Riesenburg u. Volkert a Berlin. Commis Gübke a. Danzig. Baumstr. Ditter a. Culm. Secretair Fritsch a. Marienwerder. Capitain Classen a. Stralsund.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Servis-Vergütigung an die Hauseigenthümer der innern Stadt für die letzte Natural-Einquartirung wird

von Montag, den 7. bis Freitag, den 11. März c., Vormittags von 9 bis 1 Uhr,

auf unserer **Kämmerei-Hauptkasse** gegen Quittung der Betheiligten, stattfinden.

Hinsichts der Vorstädte wird bemerkt, daß seiner Zeit die Auszahlung dort an Ort und Stelle, durch die Herren Bezirks-Vorsteher bewirkt werden wird.

Danzig, den 22. Februar 1864.

Der Magistrat.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 8. März. (6. Abonnement No. 2.) **Orpheus in der Unterwelt.** Burleske Oper in 4 Akten von Hector Cremieux. Musik von J. Offenbach.

Mittwoch, den 9. März. (6. Abonnement No. 3.) **Das letzte Mittel.** Lustspiel in 4 Akten von J. v. Weißenthum. Hierauf: **Seine Dritte.** Posse mit Gesang in 1 Akt von E. Pohl.

Bahnhof Danzig.

Abgang:		Ankunft	
6 U. 3 M. Morgs.	Eilzug nach Berlin.	9 U. 3 M. Morgs.	Eilzug von Eydtkuhnen.
8 U. 25 M. Morgs.	Courierzug nach Eydtkuhnen.	10 U. 22 M. Vorm.	Courierzug von Berlin.
11 U. 54 M. Mittag.	Personenzug nach Berlin u. Eydtkuhnen	5 U. 17 M. Nachm.	Personenzug aus Berlin u. Eydtkuhnen.
6 U. 27 M. Nachm.	Courierzug nach Berlin.	8 U. 29 M. Abds.	Courierzug von Eydtkuhnen.
8 U. 44 M. Abds.	Eilzug nach Eydtkuhnen.	11 U. 47 M. Abds.	Eilzug von Berlin.

Neuester Post-Bericht von Danzig.

Täglich

Abgang:		Ankunft:	
Nach Berent	Personenpost 1 Uhr früh.	Von Berent	Personenpost 1 Uhr Nachm.
„ do.	Personenpost 12 Uhr Mittags.	„ do.	Personenpost 4½ Uhr früh.
„ do.	Personenpost 6½ Uhr Nachm.	„ do.	Personenpost 5½ Uhr Nachm.
„ Stolp p. Carthaus	Personenpost 3 Uhr Nachm. / Personenpost 6 Uhr Morgens.	„ Stolp p. Carthaus	Personenpost 5 U. 35 M. Nm. / Personenpost 11 U. Vorm.
„ Cöslin	Schnellpost 11 Uhr 15 M. Vm.	„ Cöslin	Schnellpost 5 U. Abends.
„ do.	Personenpost 6 Uhr Nachm.	„ do.	Personenpost 12 U. Vorm.
„ Neustadt	Personenpost 2 Uhr früh.	„ Neustadt	Personenpost 2 U. 30 M. früh.
„ Stutthof	Kariolpost 1½ Uhr Nachm.	„ Stutthof	Kariolpost 12 Uhr Vorm.
„ Gr. Zünder	Botenpost 1 Uhr 30 M. Nachm.	„ Gr. Zünder	Botenpost 10 Uhr 30 M. Vorm.
„ Neufahrwasser	p. Post-Fußbote 5 U. Nm. 6½ U. fr.	„ Neufahrwasser	p. Post-Fußbote 10½ U. Vm. 9 U. N.
„ do.	Kariolpost 12½ U. Mitt.	„ do.	Kariolpost 2½ U. N.
„ Ohra	Kariolpost 7 Uhr Morgens.	„ Ohra	Kariolpost 8 Uhr Morgens.
„ do.	p. Journaliere 1 u. 5 U. Nachm.	„ do.	p. Journaliere 1 Uhr Nachm.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.